



# Was kann die Konfirmation im lebensgeschichtlichen Kontext heute bedeuten?

## Kasualtheoretische Überlegungen

Jugendliche und auch Erwachsene nutzen heute nach Bedarf, für einen bestimmten Zweck und zeitlich befristet Angebote und Veranstaltungen der Kirche und ihrer Gemeinden und Einrichtungen. Dazu gehört auch die Konfirmation. Wenn Jugendliche nach ihrer Konfirmation dem Sonntagsgottesdienst zunächst wieder fern bleiben, verhalten sie sich damit analog zum allergrößten Teil der Kirchenmitglieder. Kirche funktioniert heute zunehmend nicht mehr als Ort von Religion im Sinne eines lebenslangen Treueverhältnisses zur Kirchengemeinde. Bindungen existieren nicht weniger als früher, aber sie funktionieren anders, Mitwirkungen in Kirche auch.

Wenn die Konfi-Zeit gelingt, dann sind Jugendliche oft in ihrer weiteren Entwicklung immer wieder ansprechbar für persönliches Engagement, bspw. für die Mithilfe bei Kinderbibeltagen oder als Teamer im kommenden Konfi-Jahrgang oder zur Mitwirkung bei einem Jugendgottesdienst. In den wenigsten Fällen suchen sie jedoch die Beteiligung an einer Jugendgruppe mit regelmäßigen Treffen. Und auch damit entspricht ihr Verhalten dem der allergrößten Mehrheit der Gemeindemitglieder und anderer Mitglieder der Zivilgesellschaft. Auch Vereine und Parteien sind konfrontiert mit einer geringeren Bereitschaft der Menschen zu einer kontinuierlichen, langfristigen und verbindlichen Mitarbeit in ihren Gruppen und Gremien.

Jugendliche binden sich heute ungern weder zeitlich noch ideologisch dauerhaft. Auch wird Religion nicht mehr erlebt im „Entweder-oder-Modus“ (Gott oder nicht), sondern wird überlagert vom „Sowohl-als-auch-Modus“. Im religiösen Erleben Jugendlicher spielt weniger die Frage, ob ich an Gott glaube oder nicht, eine Rolle als vielmehr die Frage, wie Religion meine Bedürfnisse erfüllen kann. Auch andere Lebensbereiche werden auf diese Weise strukturiert. Nur eine Minderheit der Jugendlichen identifiziert sich ausschließlich mit einer bestimmten kulturellen Umgebung. Neuschöpfung von Moden und Selbstironie sind Kennzeichen jugendlichen Lebens. Sie legen sich

nicht verbindlich fest. Heute bedienen sich Jugendliche aus verschiedenen ‚Schubladen‘, auch im Blick auf die Kirche bzw. den Bereich des Religiösen. Auch hiermit stehen sie nicht allein, sondern sind Teil einer allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklung, für die die Erwachsenenwelt Vorbilder liefert und vorlebt.

Als ein Ergebnis dieser Prozesse übernimmt Religion, anders als früher, gerade in biographischen Übergängen tendenziell mehr eine reflexive als eine stabilisierende Funktion. Früher fand Religion eine ihrer sichtbarsten gesellschaftlichen Funktionen in der Absicherung biografischer Veränderungsprozesse, der Übergänge von einem Status zum anderen. Das damit verbundene Risiko eines Scheiterns wurde gezähmt durch das feste Ritual. Hier fand das Individuum Halt. Heute sind die klar erkennbaren Übergänge weitgehend verschwunden, weil unsere Gesellschaft generell durch Entstrukturierung und Destandardisierung charakterisiert ist.

Die alten Übergänge, bei denen kirchliches Handeln Menschen an biographischen Wendepunkten begleitete, lösen sich zunehmend auf. Diese Entwicklung muss man nicht begrüßen, aber es ist notwendig, sie zur Kenntnis zu nehmen. Beispiele: Es gibt immer weniger den klaren Übergang von Unverheirateten zum Ehepaar, der durch die Trauung markiert wird. Oft nehmen Paare diesen Übergang vorweg, indem sie bereits vor der Eheschließung eine mehr oder weniger lange Zeit zusammenleben. Sie erproben den neuen Status, das Ritual wird zur Risikoabsicherung nicht gebraucht, sondern verändert seine Bedeutung hin zu einem Deutungsinstrument.

Interessanterweise kommen andere Übergänge neu in den Blick, die in der Tat noch überpersonal markierbar sind. Diese neuen Übergänge suchen und finden ihre rituelle Begleitung. Im Bereich Schule sind dies bspw. die Einschulungs- und Abiturgottesdienste, die in den letzten Jahren enorm an Bedeutung zugenommen haben.

Die Konfirmation aber markiert heute nicht mehr in der Deutlichkeit wie früher den Übergang von der Jugend

